

# Übrigens...

...sandte mir kürzlich eine liebe Bekannte den hier beige-fügten, aus Buchstaben und Ziffern bestehenden Text. Ich lade Sie ein, liebe Leserinnen und Leser, diese «Wörter» trotz ihrer etwas ulkigen Gestalt zu lesen. Dass dies gelingt, lässt über die Möglichkeiten unseres Hirns staunen. Es kann aber noch viel mehr. Kürzlich las ich da in der wissenschaftlichen Fachpresse von einer ausserordentlichen Hirnleistung einer 34-jährigen Frau. Sie behauptete von sich, nach ihrem 11. Lebensjahr für jedes Datum genau zu wissen, welcher Wochentag dies war, was sie an dem betreffenden Tag tat und, falls etwas Wichtiges in der Welt geschah, sie es auch beschreiben könne. Eingehende Prüfungen durch Forscher bestätigten ihre Aussagen. Nach Bekanntwerden dieses Falls meldeten sich noch mehr Menschen mit so «hochgradig überlegenem autobiografischem Gedächtnis» (highly superior autobiographical memory = HSAM). Untersuchungen der Hirntätigkeiten zeigten dann, dass die HSAM-Erinnerungsfähigkeit

im Hirn über einen Verbindungsstrang zwischen Schläfen und Stirnlappen, den «Fasciculus uncinatus», arbeitet. Kurz: Mir scheint eine so geheimnisvolle Erinnerungsfähigkeit äusserst bewundernswert – vor allem, weil ich kein HSAM-Typ bin. Vielleicht gibt es aber solche Begnadete unter uns im Wallis? Vielleicht?

D1353 M17731LUNG  
D13N7 4L5 B3W315  
D4FU3R, W45 FU3R  
3R574UNL1CH3 D1NG3  
UN53R V3R574ND  
L31573N K4NN!  
B331NDRUCK3ND!  
4M 4NF4NG W4R'5  
5CHON 5CHW3R, 4B3R  
J37Z7, 1N D1353R  
Z31L3 L1357 35 D31N  
G3H1RN 4U7OM4715CH  
OHN3 D4RU3B3R  
N4CHZUD3NK3N,  
531 57OLZ D4R4UF!

– Privates Erinnern. Persönliches und privates Erinnern fällt mir nun wirklich schwerer als der berühmten HSAM-Frau. Ich füllte diese «Lücke» aber dadurch, dass ich seit Jahrzehnten handschriftlich Tagebuch führe. Damit begann ich nach der Schulzeit, als ich las, Tagebuchführung zwingt, täglich einen Text zu formulieren und sich so auf das Geschehen zu konzentrieren. Man würde damit nicht nur schreiben lernen, sondern auch zu einer Wertung des Getanen gelangen. Natürlich sind mir gewisse Daten zu Ereignissen wie Geburtstage, Heirat, Hinschiede meiner Lieben usw. im Gedächtnis geblieben und jederzeit verfügbar. Von dem ausserordentlichen Können der HSAM-Leute bin ich aber unendlich weit entfernt. Nun sind es die Tagebücher, die mir bei Bedarf sagen, was geschah und wie ich manchmal schwierige Probleme, freudige und tragische Ereignisse verarbeitete. Heute gibt es immer weniger handschriftliche Dokumente wie Briefe und Tagebücher. Viel zahlreicher sind durch Computer-Korrekturprogramme überarbeitete Mails, die sich in den ungeheuren Weiten der elektronischen Welt leicht verlieren. Die teils etwas abgegriffenen Tagebücher erscheinen mir da als dauerhaftere «Datenbanken» – mein Trost für das Fehlen von HSAM!

– «Öffentliches» Erinnern. Hierunter kann man im weitesten Sinne die Geschichtsschreibung verstehen,

der sich viele Leute, ausgebildete Wissenschaftler und Laien, widmen. Gerade werden die Jubiläen des Kantons Wallis, der Stadt Leuk, der Abtei St-Maurice usw. durch mehr oder weniger dicke Geschichtsbücher gefeiert. Sogar das neue Walliser Jahrbuch 2015 spricht diese Jubiläen kurz an. Und der nun 175-jährige «Walliser Bote» veröffentlicht täglich eine aus einer Unterwalliser Journalistenküche stammende Seite zur Walliser Geschichte seit 1815: An sich eine vorzügliche Idee! Die Zeitung ist und war immer ein Dokument der «Living History», der sich gerade ereignenden Geschichte. Die Lektüre der WB-«Geschichtsseiten» zeigte mir aber, dass diese journalistische Geschichtsschreibung eindeutig Unterwalliser Schlagseite hat. Es wurde bis jetzt vor allem berichtet, wie sich die radikale Regierung und Politik im Unterwallis einrichtete. Über das Oberwallis – stets abfällig als «Die Konservativen» benannt – wurde sehr wenig nachgeforscht und auch kulturell wenig berichtet, obwohl es seit 1840 den «Walliser Boten» gibt. Die «Konservativen» und vor allem auch die Geistlichkeit der damaligen Zeit wurden zudem in den Geschichtsseiten als die Bösewichte im Land angeprangert. Unvermeidlich waren dabei auch kleinere Fehler. Die Diözese Sitten hatte z. B. Beziehungen zum Bistum von Vienne bei Lyon und nicht zum «Bistum Wien» im fernen Österreich. Lassen wir das! Wir sind als Nicht-HSAM-Leute auf eine ausgewogene Niederschrift auch des «Öffentlichen Erinnerns» angewiesen. Als der Öffentlichkeit ausgesetzter Schreibender, dessen erster WB-Text unter dem Pseudonym «Pyracmon» als Leserbrief gegen den Griechisch-Drill eines Professors am Kollegium Brig am 13. November 1951 im «Walliser Boten» stand – vgl. dazu [www.aloisgrichting.ch/Zeitungsartikel/Pyracmon](http://www.aloisgrichting.ch/Zeitungsartikel/Pyracmon) – weiss ich, dass «Öffentliches Erinnern» als Geschichtsschreibung bzw. Journalismus keine leicht zu lösende Aufgabe ist – ausser vielleicht für sehr rare HSAM-Begabungen? Vielleicht!

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist



Dr. Alois Grichting  
[alois.grichting@gmail.com](mailto:alois.grichting@gmail.com)

WB, 13. 2. 2015